

Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten 2018/2019
»So geht's nicht weiter. Krise, Umbruch, Aufbruch«

Kurztexte Landessiegerarbeiten
Hessen



Kontakt

Körper-Stiftung

Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten

Kehrwieder 12, 20457 Hamburg

E-Mail: gw@koerber-stiftung.de

Telefon: +49 · 40 · 80 81 92 – 145

www.geschichtswettbewerb.de



Beitragsnummer 20190021

»konsequenz50: historisch – kritisch - aktuell« von 6 Schülerinnen und Schülern (Klasse 8-12, Helmholtzschule, Frankfurt am Main)

Sechs Schülerinnen und Schüler der Helmholtzschule in Frankfurt am Main bildeten ein jahrgangsübergreifendes Team. Sie blickten 50 Jahre zurück – mitten in die Zeit der ›68er‹ – und untersuchen, wie sich damals das Leben an ihrer Schule gestaltete. Dabei nutzen sie verschiedenste Quellen. Sie stöbern im Schularchiv und stoßen auf Schulchroniken aus den 1960er Jahren. Diese führten die Gruppe weiter zu der damaligen Schülerzeitung ›konsequenz‹, nach deren Vorbild die Gymnasiasten ihren Beitrag gestalteten. Alte Abituraufsätze aus dem Fach Deutsch und verschiedene Zeitzeugeninterviews, die mündlich oder schriftlich geführt wurden, rundeten die Suche nach geeigneten Informationen über die 68er an ihrer Schule ab. So bekam jede/r Einzelne aus der Gruppe die Gelegenheit, sich nach seinem Interesse mit der Umbruchszeit zu beschäftigen. Es entstand eine einmalige Neuauflage der historischen Schülerzeitung, welche aus verschiedenen Blickwinkeln und stets kritisch die 60er und 70er Jahre betrachtet.

Beitragsnummer 20190025

»Anfänge der Märzrevolution in Gießen« von Malaika Berhe, Hannah Franken, Ole Kiehne (Klasse 10, Landgraf-Ludwigs-Gymnasium, Gießen)

Auf ihrer Spurensuche begaben sich Malaika Berhe, Hannah Franken und Ole Kiehne über 150 Jahre zurück in die Zeit der 1848er Revolution. Dabei analysieren sie in ihrem schriftlichen Beitrag, wie die Medien in Gießen die Märzrevolution darstellten und ob, beziehungsweise wie, sich das Leben der Menschen änderte. Im Stadtarchiv Gießen sowie in der Universitätsbibliothek fanden sie zeitgenössische Ausgaben der republikanischen Zeitschrift ›Jüngster Tag‹ und der Lokalzeitung ›Gießener Anzeiger‹. Die Zehntklässler fanden heraus, dass die Märzrevolution unterschiedlich betrachtet wurde. Während in ›Jüngster Tag‹ die Notwendigkeit zu einer Revolution gesehen wurde, verschwieg der ›Gießener Anzeiger‹ die Ereignisse. Dies trifft auch auf die verschiedenen Gruppierungen zu, die sich in Gießen während der Revolution gebildet hatten. Während es für die einen die Zeit eine Krise war, stellte sie für andere einen Aufbruch und die Möglichkeit eines Umbruchs dar.

Beitragsnummer 20190046

»Die Reise und Fall der neuen deutschen Revolution« von Angelina Fiehl (Klasse 8, Bettinaschule, Frankfurt am Main)

Am 2. Juni 1967 starb Benno Ohnesorg. Der Student nahm an einer Demonstration gegen den Staatsbesuch von Schah Mohammad Reza Pahlavi teil und wurde dabei erschossen. Sein Tod führte zur Radikalisierung der Studentenbewegung in Westdeutschland. Dieses Ereignis nimmt Angelina Fiehl zum Anlass, um sich in einem schriftlichen Beitrag ausführlich mit der Studentenbewegung der 1960er Jahre zu beschäftigen. Sie beleuchtet die Entstehung und Entwicklung der Bewegung und schildert besonders, wie in Frankfurt auf den Mord an dem Demonstranten reagiert wurde. Neben der Sekundärliteratur untersucht die Achtklässlerin einen BILD-Artikel zum Tod Ohnesorgs und befragt ihren Großvater als Zeitzeugen, der die Proteste als Polizist miterlebte. In ihrem Fazit vergleicht Angelina Fiehl die Studentenbewegung mit heutigen Protestbewegungen und kommt zu dem Schluss, »dass die 68er uns lehren, bestehende Strukturen kritisch zu hinterfragen und auch zu demonstrieren, solange dies friedlich geschieht.«

Beitragsnummer 20190078

»Flucht aus Ostpreußen: Wir haben überlebt« von Marie Elisabeth Engelmann (Klasse 10, Elisabethschule, Marburg)

Marie Engelmann beschäftigt sich in ihrem schriftlichen Beitrag mit ihrer eigenen Familiengeschichte, genauer gesagt: mit der Geschichte ihres Großvaters Dieter Engelmann. Am Ende des Zweiten Weltkriegs zog er nach Insterburg (heute Tschernjachowsk, Russland), da seine Heimatstadt Bonn von Bombenangriffen bedroht war. Insterburg wurde jedoch bereits 1944 evakuiert, da sich die russische Armee auf dem Vormarsch befand. So begann ein langes Jahr der Flucht für den damals Zehnjährigen. Obwohl diese für ihn selbst glücklich endete und er mit seiner Mutter in Bonn wiedervereint wurde, hat die Flucht tiefe Spuren im Leben von Dieter Engelmann hinterlassen. Auf Basis von Zeitzeugeninterviews zeichnet seine Enkelin Marie seinen Fluchtweg sorgfältig nach und bettet seine Erfahrungen in die Kriegs- und Nachkriegsgeschichte Deutschlands ein.

Beitragsnummer 20190325

»Der Weg in ein neues Leben« von Peter Odrich (Klasse 11, Liebigschule, Frankfurt am Main)

1922 flohen die armenischen Ururgroßeltern von Peter Odrich von Rodosto (bei Istanbul) nach Bulgarien, denn nach dem Genozid an den Armeniern kam es auch weiterhin zu gewaltsamen Übergriffen auf die armenische Bevölkerung. In seinem schriftlichen Beitrag stellt der Elftklässler zunächst die historische Ausgangslage und den Genozid dar. Anschließend schildert der Gymnasiast seine Familiengeschichte. Problematisch war hierbei die Quellenlage. Zeitzeugen lebten nicht mehr und die Berichte über die Flucht wurden durch das Weitererzählen unzuverlässig. Um doch Licht ins Dunkel zu bringen, reiste der Schüler nach Bulgarien, um dort mit Verwandten zu sprechen und beim armenischen Kulturverein in Sofia zu recherchieren. Doch auch hier galt es, das Problem der Sprachbarrieren zu überbrücken. Trotz der Hürden kommt Peter Odrich zu dem Schluss, dass die Wettbewerbsteilnahme eine »sehr positive Erfahrung [war], die [...ihm] auch in Zukunft sehr hilfreich sein wird.«

Beitragsnummer 20190672

»Die Villa Rothschild in Königstein« von Vincent Ickstadt und Alexander Kreibich (Klasse 11, Bischof-Neumann-Schule, Königstein)

Mit der Villa Rothschild in Königstein beschäftigen sich Vincent Ickstadt und Alexander Kreibich in einem schriftlichen Beitrag. Dabei untersuchen sie, ob man die Villa der jüdischen Bankiersfamilie Rothschild als Symbol für Krise, Umbruch und Aufbruch im 20. Jahrhundert betrachten kann. Ihre umfangreichen Recherchen betrieben die Schüler in zwei verschiedenen Bibliotheken sowie drei Archiven und fragten sogar beim Londoner Rothschildarchiv und dem Jüdischen Museum in Frankfurt an. Hartnäckig verfolgten die beiden auch die Suche nach Zeitzeugen, doch ein Interview war vor der Abgabe des Beitrages nicht mehr zu erreichen. Chronologisch und detailreich schildern die Elftklässler die Geschichte der Villa, der Familie Rothschild sowie die historisch-politischen Ereignisse, unter deren Einfluss die Villa stand. Wie geschichtsträchtig das Gebäude ist, zeigen auch die Konferenzen zur politischen Gestaltung der Bundesrepublik, die hier stattfanden. Diese brachten der Villa Rothschild die Bezeichnung »Wiege der Demokratie« ein.

Beitragsnummer 20190767

»Oh, schrecklicher Ausruf: Feuer!« von Paula John (Klasse 7, Landgraf-Ludwigs-Gymnasium, Gießen)

Ein Kind geht auf den Dachboden und findet dort einen Stapel ausgeschnittener Zeitungsartikel. Mit diesem fiktiven Szenario beginnt die Arbeit von Paula John über den Großbrand in Heuchelheim 1866, der 369 Menschen obdachlos machte. Anhand selbst verfasster Zeitungsartikel, die Bildmaterial und fiktive Interviews enthalten, erzählt die Siebtklässlerin, welche Auswirkungen das Feuer für die Menschen hatte und was nach dem Großbrand geschah. Dabei werden die Artikel immer wieder durch die Gedanken des Kindes, welches sie gefunden habe, durchbrochen und zugleich reflektiert. In ihrem Schlussteil setzt die Schülerin das Thema des Wettbewerbs »Krise, Umbruch, Aufbruch« mit dem Brand in Beziehung und stellt den Aufbruch, der in der Krise des Brandes steckt, dar. So kommt sie zu dem Schluss, dass Krisen notwendig sind, um auf ihrer Basis Verbesserungen zu schaffen und etwas zu verändern.

Beitragsnummer 20191100

»Da kam die Rettung durch die Machtergreifung Hitlers« von 12 Schülerinnen und Schülern (Klasse 12, Ludwig-Georgs-Gymnasium, Darmstadt)

Die Schülerinnen und Schüler des Geschichtsleistungskurses erstellen als Beitrag eine Ausstellung zum Schulwesen im Nationalsozialismus. Anstoß dafür waren Abiturklausuren aus dem Jahr 1939, die die Gymnasiastinnen und Gymnasiasten von ihrem Lehrer erhielten und im Unterricht auswerteten. Die Handschrift der damaligen Abiturienten zu entziffern, erwies sich als Herausforderung. Es wurde aber – zum Teil mit Hilfe der Großeltern – gelöst. Um das Thema umfassend darzustellen, recherchierte der Kurs im eigenen Schularchiv, dem Stadtarchiv Darmstadt und der Universitätsbibliothek Darmstadt. Sie verfassten die Texte für die Ausstellungstafeln und suchten geeignete Bilder heraus. Die Ausstellungseröffnung fand im Prälat-Diehl-Haus in Ober-Ramstadt statt. Vor dem Hintergrund ihrer Erkenntnisse über das Schulsystem im Nationalsozialismus plädiert die Schülergruppe für einen Unterricht, der zum kritischen Denken und Hinterfragen anregen und befähigen soll.

Beitragsnummer 20191108

»Als Kriegsgefangener in Ägypten« von Ayla Rinke (Klasse 12, Elisabethschule, Marburg)

Am Anfang von Ayla Rinkes Beitrag stand ein Koffer voller Dokumente. Die Briefe, Fotos und offiziellen Papiere gehörten ihrem Urgroßvater. Dieser war im Zweiten Weltkrieg in britische Kriegsgefangenschaft geraten. Durch eine Anfrage an die »Deutsche Dienststelle für die Benachrichtigung der nächsten Angehörigen von Gefallenen der ehemaligen deutschen Wehrmacht (WASt)« erfuhr die Schülerin, dass ihr Urgroßvater in Italien gefangen genommen worden war und nach Ägypten in ein Kriegsgefangenenlager überführt wurde. Aus seiner dreijährigen Gefangenschaft in Ägypten lagen der Zwölftklässlerin viele Briefe vor, mit deren Hilfe sie die Situation in den Lagern schildert. Auch vereinzelte Fotografien halfen dabei, das Leben im ägyptischen Lager nachzuvollziehen. Dabei verbindet Ayla Rinke die individuellen Erlebnisse ihres Vorfahren mit den Erkenntnissen aus der Sekundärliteratur. So schafft die Schülerin in ihrem schriftlichen Beitrag ein umfangreiches Bild vom Leben eines Kriegsgefangenen des Zweiten Weltkriegs.

Beitragsnummer 20191214

»Krise, Kirche, Kampf. Die Evangelische Kirche im Kampf um sich selber und mein Urgroßvater...? Mittendrin!« von Josia Lipinsky (Klasse 11, Elisabethschule, Marburg)

Bernhard Gensch war im Nationalsozialismus Pfarrer der Bekennenden Kirche. Diese Gruppe evangelischer Christen distanzierte sich vom Nationalsozialismus und wehrte sich gegen die Einmischungen in innerkirchliche Angelegenheiten. Während der Geistliche und seine Familie von vielen Regimetreuen angefeindet und sogar bedroht wurden, erhielten sie von den Angehörigen der Bekennenden Kirche Unterstützung. Für seine kritische Haltung wurde der konservative Pfarrer mit einem Predigtverbot belegt. Dieser Pfarrer ist der Urgroßvater von Josia Lipinsky. Der Schüler schildert in seinem Bericht die Entstehung und Entwicklung der Bekennenden Kirche. Darauffolgend beleuchtet er kritisch das Wirken seines Urgroßvaters. Dazu nutzt der Elftklässler die unveröffentlichten Lebensberichte seines Urgroßvaters und seines Großvaters. Er arbeitet heraus, wie Überzeugung und Zwänge das Handeln seines gläubigen Ahnens im Nationalsozialismus bestimmten.

Beitragsnummer 20191299

»Das Dritte Reich als Krise und Umbruch des 20. Jahrhunderts« von Juliane Wiemer, Antonia Kügel (Klasse 12, Bischof-Neumann-Schule, Königstein)

Juliane Wiemer und Antonia Kügel befassen sich in ihrem schriftlichen Beitrag mit Dr. Wernher Theodor Wiemer. Der Arzt war während der Zeit des Nationalsozialismus Gynäkologe. Dass er mit der Ideologie des Nationalsozialismus nicht einverstanden war, zeigte er etwa durch das Verweigern des Hitlergrußes. Entgegen den Anweisungen weigerte sich der Arzt auch, Zwangssterilisationen vorzunehmen. Immer wieder schützte er Jüdinnen und Juden vor dem Abtransport in eine ungewisse Zukunft, indem er sie im Krankenhaus versteckte. Um das Leben und Handeln des Gynäkologen umfassend darzustellen, wandten sich die beiden Schülerinnen an verschiedene Archive. Obwohl sie zu Anfang wenige Ergebnisse auf ihre Anfragen erhielten, blieben die Zwölftklässlerinnen hartnäckig und weiteten ihren Rechercheradius aus. Dieses Vorgehen war von Erfolg gekrönt. Stück für Stück erhielten sie weitere Informationen, die das Leben von Dr. Wiemer immer besser ausleuchteten.

Beitragsnummer 20191347

»Theater in Trümmern« von Mika Stein, Anne Liebau (Klasse 12, Martin-Niemöller-Schule, Wiesbaden)

»Theater ist ein Verlustgeschäft«, so beginnt die schriftliche Arbeit von Anne Liebau und Mika Stein. Theater wird – heute wie früher – mit großen Summen unterstützt. Dies wird damit begründet, dass das Theater einen kulturpolitischen Bildungsauftrag habe. Wenn das noch heute zutrifft, wie sah es dann in einer Zeit aus, die von Krieg, Mangel und einem großen kulturellen Umbruch geprägt war? Dieser Frage geht das Schülerduo nach. Dabei untersuchen sie das Hessische Staatstheater Wiesbaden nach dem Zweiten Weltkrieg. In der Nachkriegszeit musste sich das Staatstheater finanziell, materiell und personell neu finden. Wie dies gelang zeigt das Zweierteam auf Basis ihrer Recherche im Hessischen Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, den Erinnerungen des kommissarischen Leiters des Theaters, einem Zeitzeugeninterview sowie weiteren Quellen. Damit bleiben sie ihrem selbstgesteckten Ziel, die Geschichte des Theaters aus möglichst vielen verschiedenen Blickwinkeln zu zeigen, treu.

Beitragsnummer 20191474

»Der Säkularisierungsprozess in Fulda unter der Herrschaft Wilhelm Friedrichs von Oranien-Nassau« von Laura Jakob (Klasse 11, Marienschule, Fulda)

Schon lange interessierte sich Laura Jakob für die Stadtgeschichte von Fulda. Besonders auf den Zeitraum der Säkularisierung war sie neugierig. Da kam der Schülerin der Geschichtswettbewerb sehr gelegen. Nun hatte sie einen Anlass und ein Ziel, sich mit der Säkularisierung in Fulda auseinanderzusetzen. Von 1802 bis 1806 regierte Wilhelm Friedrich von Oranien-Nassau in Fulda. Der neue Herrscher von Fulda stieß ein umfassendes Reformpaket an. Diese Reformen im Bereich der Religion, Sozial- und Gesundheitspolitik, der Bildungspolitik sowie dem Wirtschafts- und Finanzsystem stellt die Teilnehmerin mit Hilfe ihrer Recherche im Stadtarchiv Fulda schriftlich dar. Die Reformen modernisierten die Stadt Fulda zwar, konnten aber nicht alle Probleme beseitigen, sondern schufen für einen Teil der Bevölkerung sogar neue. So bedeutete die Säkularisierung für viele Geistliche das Ende ihres gewohnten Lebens und einen Aufbruch ins Ungewisse.

Beitragsnummer 20191492

»Gewalt gegen Frauen als Thema der neuen Frauenbewegung in Gießen« von Franziska Bodenmüller, Bita Pezeshki (Klasse 11, Landgraf-Ludwigs-Gymnasium, Gießen)

Franziska Bodenmüller und Bita Pezeshki beschäftigen sich mit der Frauenbewegung in den 1970er und 80er Jahren in Gießen. Für beide Schülerinnen war es wichtig, einen kreativen Beitrag zu erstellen. Sie entschieden sich dazu, ein Tagebuch einer fiktiven Frau zu verfassen. So schufen sie die Figur von Angelika, die mit ihrem Tagebuch die Jahre 1979 bis 1982 abdeckt. Im Zentrum stehen dabei die Themen Demonstrationen, sicheres Wohnen, der Umgang mit Vergewaltigungen und der Gewalt gegen Frauen. Um ihr Tagebuch realistisch gestalten zu können, führten die Gymnasiastinnen verschiedene Zeitzeugeninterviews. Während sie manche Interviewpartner eigenständig ausfindig machten, meldeten sich andere auf einen Zeitungsaufruf und teilten ihre Erlebnisse in der Frauenbewegung. Sowohl die subjektiven Erfahrungen ihrer Interviewpartner als auch ihre Recherche in der zeitgenössischen Zeitschrift ›Elefantenklo‹ flossen in das Tagebuch ein. Dabei orientiert sich jedes Kapitel an realen Ereignissen.

Beitragsnummer 20191781

»Wachsen oder weichen – die Landwirtschaft in Reinhardshain im Wandel« von Simon Albohn (Klasse 8, Landgraf-Ludwigs-Gymnasium, Gießen)

Da Simon Albohn selbst von einem Bauernhof kommt, hatte er sein Thema schnell gefunden: Den Wandel der Landwirtschaft in Reinhardshain. Um die Veränderungen in seinem Heimatdorf nahe Gießen genau untersuchen zu können, führte er verschiedene Zeitzeugeninterviews. Insgesamt sieben Personen waren bereit, von ihren Erfahrungen zu berichten. Dabei achtete der Schüler schon bei seiner Auswahl der Interviewpartner darauf, dass sie unterschiedliche Blickwinkel auf sein Thema mitbrachten. Da das nahegelegene Archiv war während der gesamten Wettbewerbsdauer geschlossen, nutzte der Achtklässler andere Quellen. Die Dorfchronik seines Ortes und eine gründliche Internetrecherche halfen ihm weiter. So konnte er die Entwicklung der Landwirtschaft von 1945 bis heute darstellen. Simon Albohn fand heraus, dass zunächst die Industrie und Technik die Landwirtschaft in Reinhardshain veränderten, heute aber Politik und Bevölkerung einen größeren Einfluss haben.

Beitragsnummer 20192230

»Aufbruch in ein neues Leben« von Jan-Maximilian Simon (Klasse 8, Johanneum Gymnasium, Herborn)

Jan-Maximilian Simon untersucht in seinem Beitrag das Leben seines Urgroßvaters. Dieser wurde in Teplá, im heutigen Tschechien, geboren. Nachdem er im Zweiten Weltkrieg eingezogen worden war, geriet er in Kriegsgefangenschaft und wurde in den USA gefangen gehalten. Auch danach konnte der junge Mann nicht in seinen Heimatort zurückkehren. Der Achtklässler schildert die Kriegserfahrungen seines Vorfahren sowie seine Suche und sein Finden einer neuen Heimat in Hessen. Dazu führte er mit seinem Urgroßvater Max mehrere Zeitzeugeninterviews. Auch Bilder und weitere Dokumente bindet der Schüler in seinen Beitrag ein. Neben dem Schicksal seines Uropas stellt er auch die Fluchterfahrung von dessen Familie vor. Sein Bericht schließt mit einem Ausblick auf das heutige Leben von seinem Urgroßvater Max.